

nachdem Er zu Felime sagte, daß Er sie Ihrem eigenen nagenden Gewissen überlassen wolte, gab Er dem Pferd die Sporn, und entfernete sich in kurzer Zeit von seiner listigen und unglückseligen Liebhaberin. Wir lassen diesen in dem Feld, wo Er weder Weg noch Steg wußte, herum irren, und kehren wieder zurück nach Caire, wo solche Sachen vorbey giengen, welche der Couriösität des Lesers würdig seyn: Der Herzog der Vandalen erduldet allezeit seine Gefängnuß mit derjenigen Standhaftigkeit seines Gemüths, welche einen Helden zu erkennen gibt. Dieser grosse Fürst, nichts wissend von so vielen Begebnüssen, die sich seit der Zurückkunft des Sultans zugetragen haben, und woran sein Sohn so viel Antheil hatte, gedachte nur Mittel und Wege zu finden, seine Freyheit zu erlangen, doch jederzeit seine Geburth darben verbergend, so wie Er es allezeit gethan hatte. Als Er nun einmahls, mit grossem Fleiß, dieser Sachen nachsinnete, und da das Angedencken der Liebe seines Sohnes Ihme hefftige Schmerzen und Unruhe verursachte, so kame man, Ihn im Namen des Sultans zu hohlen, welcher seine Gefangene noch einmahl sehen wolte, um diejenige, welche Er zum Dienst seiner Persohn tüchtig erachten würde, loß zu lassen. Oder diejenige, die ihre Freyheit wiederum kauffen wolten, gegen dem Löse-Geld heraus zu geben. Dieser großmüthige Monarch bereuend die Verwirrung, worein Ihn die Hauß-Unruhen gesetzt hatten, und sich mehr